



chc newsletter 10 /2016

www.christenhelfenchristen.de

Teil 8:

Erinnerungen an die erste bayerische Pilgerfahrt in das heil. Land. Von hochw. Herrn Pfarrer Hornauer, 1904

Um Anmerkungen und Bilder erweiterte Ausgabe. Teil 1-7 finden Sie auf unserer Homepage

(Die Pilgerreisenden machen von Jerusalem aus einen Tagesausflug nach Betlehem.)

Historische Aufnahmen



Vorplatz zur Geburtskirche (1905) (1)



Rahelgrab (1905) (2)

Quellenangaben:

1, 2 Elias Sanbar, Les Palestiniens. La photographie d'une terre et de son peuple de 1839 à nos jours, Paris 2004



(-170-) 16.

6. Tag in Jerusalem

Wallfahrt nach Bethlehem.

Das lagerte sich wie ein linder Honigtau auf Geist und Herz, als wir schon am Freitag abends auf der Anzeigetafel lasen: Morgen um halb 7 Uhr fahrt nach Bethlehem.

Die Priester waren ohnehin schon am Nachmittag hinausgefahren, damit sie in der Geburtsgrotte desto sicherer die hl. Messen von früh 4 Uhr an lesen konnten. Auch Ferdinand (-171-) hatte sich angeschlossen. Michael aber und ich standen in Jerusalem frühzeitig auf und besuchten zunächst die Pfarrkirche der Franziskaner, welche dem Erlöser geweiht ist und an diesem Tage das Patrozinium festlich beging. Dann suchten wir unsere Zweispänner auf, welche beim Jaffator vorfuhren. Das gab eine gemütliche, fröhliche Fahrt und kein tolles Dahinrasen, wie gegen Jericho.

Hinunter in's Hinnomthal, vorbei am Sultansteich (169 Meter lang und 67 Meter breit) und am gegenüberliegenden Hügel hinauf fahrend, hatten wir links besonders einen guten Überblick nach der Südseite Jerusalems, mit dem Hinnomthal und dem Berge des bösen Rates, dessen Name daher stammt, weil dort im Landhause des Hohenpriesters über die Gefangennahme und Verurteilung Jesu beraten wurde. Auf guter Fahrstraße erreichten wir bald die Ebene Rephaim, auf welcher da und dort weidende Schafherden, von dürrtig gekleideten und auf den Stab sich stützenden Hirten gehütet, unwillkürlich uns erinnerten an das Ziel unserer Fahrt.

Dahinziehenden Gruppen von beladenen Kameelen und Eseln begegnend, sehen wir links am Wege eine Cisterne, den sogenannten Magierbrunnen, wo den zum göttlichen Kinde pilgernden Weisen aus dem Morgenlande der entschwundene Stern wieder erschien und sie nach Bethlehem geleitete. Ebenda soll auch Maria, als sie mit Joseph in ihre Vaterstadt reiste, ausgeruht haben, weshalb die Cisterne (-172-) früher Kathisma, d.h. „Sitz“ genannt wurde.

Am Ende der Ebene aufwärts fahrend, kommen wir zum festungsartigen, griechischen Elias-Kloster, bei dem man ringsum eine sehr weite Aussicht genießt, zumal an's tote Meer, wo sich besonders die langgestreckte Gebirgskette des Ost Jordanlandes herrlich ausnimmt. Gegenüber dem Brunnen, der hier sich befindet, zeigt sich die Ueberlieferung das „Bett“ (Aushöhlung im Felsen), wo Elias, vor der Königin Jezabel fliehend, schlief, bis der Engel ihn berührte und sprach: „Erhebe dich und iß,“ worauf er zu Häupten ein Brot und ein Gefäß Wasser sah. Er aß und trank und schlief wieder ein (1 Kön 19,5-6). Ebenso ist da nahe der sog. Erbsenacker, von dem erzählt wird, daß der göttliche Heiland einen Mann, welcher hier Erbsen säete, aus Hunger bat, ihm eine Hand voll zu geben. Auf die spöttische Bemerkung, er säe nur Steine, soll der Herr geantwortet haben: „Was Su säest, sollst du auch ernten.“ Seither habe der Acker keine Frucht mehr getragen, sondern Erbsen aus Stein wie man deren wirklich jetzt noch hier findet.

Allmählig sich senkend, führt die Straße an einer Niederlassung des Johanniterordens vorbei, wo auf dem ehemaligen Lagerplatz des Patriarchen Jakob ein von barmherzigen Brüdern besorgtes Spital sich erhebt. Unweit von hier gelangten wir rechts an der Straße zu einem kleinen gemauerten



Würfelbau, über welchen eine steinerne Kuppel sich wölbt; es (-173-) ist das Grab Rachels, der Gattin Jakobs, welche hier ihrem jüngsten Sohne Benjamin das Leben gab, dabei aber ihr eigenes opfern mußte. In der Nähe dieses Grabmals der Stammutter des israelitischen Volkes lassen sich besonders die Beduinen (Wanderstämme, ähnlich den Zigeunern) heute noch mit Vorliebe begraben, während die Juden schaarenweise hierher wallfahren. Rechts drüben liegen die schneeweißen Häuser von Bet-Dschala.

Die Nähe von Bethlehem läßt sich nun bereits erkennen an den am Wege liegenden Wiesen, Aeckern, sowie Weinbergen und Baumpflanzungen. Schon zweigen wir von der Straße nach links ab und erreichen bald die ersten Häuser, welche gegenüber der Stadt auf einer Anhöhe liegen. Wie der Blick dort hinunter und hinüber, so erfreut uns auch die vorzügliche, auf Terrassen betriebene Bodenkultur, welche uns vollends überzeugt, daß Bethlehem nicht umsonst das „Haus des Brodes“ heißt. Jetzt fahren wir in andachtsvoll gehobener Stimmung durch die Gassen der eigentlichen Stadt, zu beiden Seiten ausspähend nach den freundlichen Bethlehemiten. Im Gegensatz zu Jerusalem, findet man hier wieder einmal Luft und Licht, saubere und freundliche Häuser, arbeitsfreudige und gemütliche Leute, so daß es einen anheimelte wie in einem Schweizerdorf.

Sobald der Wagen auf dem der Geburtskirche vorlagernden großen Platz Halt machte, war's , als ob wir in einem Ameisen- (174-) -haufen getreten wären: sofort umgaben uns beim Aussteigen die nicht abzuschüttelnden Krämer und Hausierer. Einer davon that so freundlich gegen mich, daß ich darüber staunte, worauf er bemerkte, daß er mich kenne von Jerusalem her, wo ich bei seinem Bruder Einkäufe gemacht habe. In dieser Weise begleitet bis zum Eingange des Franziskanerklosters, wurden wir daselbst überaus freundlich empfangen.

Ich hatte die heil. Messe noch nicht gelesen; deßhalb suchte ich allsogleich die Sakristei auf und traf daselbst gute und gemütreiche Ministranten, welche ihren Dienst keineswegs handwerksmäßig auffaßten. Ein Laienbruder ging mit einem Lichte voraus und führte mich mehrere Stufen hinunter in einen dunkeln Gang zum Altar, wo die unschuldigen Kinder ihren Tod und ihr Begräbnis fanden. Ich hatte meinen Schulkindern versprochen, daß ich für sie im heil. Lande viel beten werde und opferte nun die heil. Messe für die Kinder auf, Gott innig anflehend, er möchte kein einziges Werktags oder Feiertagsschulkind vom Herodes der Sünde getötet werden lassen. Inzwischen hatte sich der ganz Gang mit Pilgern und Bethlehemiten gefüllt, welche andächtig der heil. Messe anwohnten. Der Anfang unseres Besuches gestaltete sich also in jeder Richtung lieblich und freundlich und mit seltener Wonne begab ich mich nach der heil. Messe in die anstoßende Geburtsgrotte, woselbst bereits (-175-) die ganze Gruppe versammelt war. Der hochw. Herr Chorregent Sittler hielt eben die Predigt an der Stelle, wo ein silberner Stern im Boden die Umschrift trägt: Hier wurde Jesus von Maria der Jungfrau geboren.

Hier! Wie überwältigend klang dieses Wort! „Hier“ – das ganze Evangelium oder die frohe Botschaft des neuen Bundes Gottes mit den Menschen, unser Allerwahres und einziges Glück liegt in diesem kleinen Worte! Während der Predigt sah ich darum gar: viele weinen – es waren Tränen der Freude und innigen Dankes gegen Gott und die Jungfrau, welche durch ihre Reinheit und Demut den Sohn Gottes vom Himmel in diese Grotte von Bethlehem herabgezogen hat. Es zeichnen sich heutzutage die Bethlehemitinnen nicht bloß durch ihre auffallende Schönheit und einzigartige, geschmackvolle Kleidung, sondern noch mehr durch ihre Sittenreinheit aus. Es gilt als unerhört, daß dort ein katholisches Mädchen zum Falle kommt. Wem haben wohl die Jungfrauen von Bethlehem



diesen Ehrenkranz zu verdanken? Ich denke der allerseligsten Jungfrau Maria, welche fortgesetzt von ihrem Sohne erbittet, daß der Ort, wo sie selbst in Jungfräulichkeit geboren hat, fortgesetzt als eine Heimstätte der Unschuld der ganzen Welt voranleuchte. Ist Bayern, mein lieber Leser, nicht gleichfalls ein besonderes Schutzkind der Mutter des Herrn! Können es darum manche Gemeinden in unserem geliebten (-176-) Vaterlande verantworten, wenn im fernen Bethlehem die Unschuld triumphiert, bei uns aber die Schamlosigkeit Trumpf ist und den Namen des katholischen Bayern mit Schmach und Schande bedeckt?

Nach der Predigt war heil. Messe und zwar nicht am Geburtsaltar, welcher ausschließlich bis auf dem Stern unter dem Altartische den Griechen gehört, sondern am gegenüberliegenden nur 4 Meter entfernten Altar der heiligen Dreikönige. Dann traten wir einzeln wieder zur Geburtsnische vor und stützen gar andächtig den Marmorstein um den silbernen Stern. Die Nische der Geburt Jesu ist mit Seide ausgeschlagen und es brennen Tag und Nacht 15 farbige Lampen, den Griechen, Armeniern gehörig. Weil drei Religionen Anteil an der Geburtsstätte haben, gibt es leider an der heil. Stelle gar oft Streit und sogar blutige Händel. Schuld daran sind die stolzen und annektionssichtigen Griechen (Russen), welche bedeutend mehr Wallfahrer aufweisen können, uns Katholiken verachten und am liebsten ganz verdrängen möchten. Hernach stiegen wir in die Höhe und gelangten in die Hauptkirche, welche schon von Kaiser Konstantin, um 330, über der Geburtsgrotte erbaut und dann von Kaiser Justinian um die Mitte des 6. Jahrhunderts restauriert wurde. Diese fünfschiffige Marienkirche, welche für Kunstkenner von hohem Interesse ist, entging 1010 auf wunderbare Weise der Zerstörung der Muslimen, und die Kreuzfahrer (-177-) fanden dieselbe unversehrt. In späteren Zeiten wurde sie noch bedeutend verschönert, so z.B. im 12. Jahrhundert durch vergoldete Mosaiken (d.h.) Aneinanderfügung kleiner farbiger Festkörper, aus denen auf diese Weise beliebige Figuren und Bilder hergestellt werden), von denen heute noch Manches zu sehen ist. Die Griechen verstanden es, schon vor mehr als 200 Jahren auch hier sich einzunisten, und zu ihrer ewigen Schande sei's gesagt, dass sie im Jahre 1873 in der heil. Grotte hausten, wie Vandalen. Aber auch hier gilt das Sprichwort: „ Hundert Jahre Unrecht ist keine Stunde Recht.“ – Darum verlangen jetzt sowohl der österreichische als englische Konsul, dass die Geburtskirche den Franziskanern zurückgegeben werde. – Ob sie wohl etwas bezwecken?

Die eigentliche Pfarrkirche von Bethlehem bildet die an die Geburtskirche anstoßende Klosterkirche, welche der heil. Katharina geweiht ist, da ihr daselbst der Heiland erschien und ihr den Martertod voraussagte.

Bekanntlich verlebte auch der heil. Hieronymus, ein geborener Dalmatiner, dieser durch Gelehrsamkeit und Glaubensstiefe gleichberühmte Riesengeist, den Abend seines Lebens zu Bethlehem in nächster Nähe der Geburtsstätte Christi. Die Pilger beteten an seinem Grabe, wie an denen der heil. Paula und Eustochium, und besuchten den Grottenraum, in welchem der heil. Gelehrte die Bibel übersetzte und so mit heißem Gebete in die (-178-) seraphischen Geheimnisse der Liebe Gottes sich versenkte.

Inzwischen fing der Magen, nach dem Beispiel der Griechen an, Unruhe zu stiften, und ich war froh, als es hieß: das Frühstück steht bei den Franziskanern parat. Also war ich der erste, der in das Refektorium trat, und mit der linken Hand eine saftige Weintraube mit der rechten aber den Federhalter ergriff, um meinen Namen im Buche vieler Tausende von Pilgern zu verewigen. Dann sprach ich auch



dem Kaffee zu und fand ihn gar nicht schlecht. Es löffelte und summt alsbald im kleinen Refektorium, wie in einem Bienenkasten und überall sah ich fröhliche und wohlgemute Gesichter. Es fehlte auch nicht an guten und schlechten Witzen, der schlechteste aber scheint mir passiert zu sein.

Eines menschlichen Bedürfnisses halber stieg ich nämlich in den ersten Stock und suchte nach Nummer 00, fand mich aber nicht zurecht. Ein Frater begegnete mir am Gange und ich redete ihn, soweit meine Kenntnisse im Italienischen es gestatteten, mit den Worten an: Bester Frater, wo ist der Lokus? Der aber machte ein bedenkliches Gesicht und nach einiger Ueberlegung antwortete er italienisch: Mein Herr, wir haben einen Frater Lukas und einen Frater Barnabas; aber einen Frater Lokus haben wir nicht. Tableau!? Als ich dann statt Lokus einen gangbaren Namen setzte, mußte er selbst lachen und zeigte mir den unentberlichen Ort.

(-179-) Nach dem Frühstück gingen wir gemeinsam zur etwa 5 Minuten entfernten Milchgrotte, jetzt eine Höhlenkapelle, wo jeden Tag ein Franziskaner eine heil. Messe liest. Dieses Heiligtum steht in großer Verehrung bei den Bethlehemitinen. Allda findet jeden Sonntag Nachmittags die Versammlung der Jungfrauen Kongregation statt. Auch muhamedanische Frauen spenden Oel für die vielen hier brennenden Lampen. Wir bekamen beim fortgehen ein Stücklein von diesem milch-weißen Felsen, dessen Name mit Maria in Verbindung steht, welche hier vor ihrer Flucht nach Aegypten ihr göttliches Kind nährte.

„Maria mit dem Kind so lieb,
Uns allen Deinen Segen gib!“

Von hier noch eine Strecke weiter ziehend, waren wir nahe beim ehemaligen Vater und Wohnhaus des heil. Joseph und kamen dann zu einem sehr günstig gelegenen Punkte, von welchen aus wir in ein ziemlich tiefes Tal hinunterblicken konnten. Dort sahen wir den Acker Booz, wo Ruth Aehren gesammelt hat, ebenso das Hirtenfeld, wo Davids Schafe gewiß nicht hungern mußten, und wo die Engel den bei ihren Herden wachenden Hirten die Geburt des göttlichen Erlösers verkündeten, also zum ersten Male das *Gloria in excelsis Deo* sangen. Während wir uns hier der ungemein schönen Aussicht freuten, stieg ein praktischer Junge am Bergabhang auf einem Oelbaum, und holte sich Früchte herunter, um sie jenen Pilgern anzubieten, (-180-) welche gerne ein solches Andenken an diesen kurzen, aber schönen Ausflug heimnehmen und aufbewahren wollten.

In die Stadt zurückgekehrt, wurden wir von den Handelsleuten völlig bestürmt und mußten kaufen, wollten wir oder nicht. Ich suchte mir einige schöne Perlmutterrosenkränze aus und fügte mehrere, auf schwarze Maße (Asphalt) geprägte Heiligenbilder hinzu, weil der Händler sie anpries mit den Worten: Kaufen Sie, Vater, sind Bilder aus dem Toten Meer! Als ich aber meine Waaren bezahlt hatte, trat von hinten her ein Konkurrent und sprach spöttisch: Kaufen Sie bei mir, Vater, die Bilder sind nicht vom toten Meer, sondern von Paris! Es gab nun eine widerliche Schimpferei zwischen beiden Krämern. Ich aber suchte meinen Wagen auf, nicht besonders über die Blüten des Geschäftsneides erbaut und in Mißstimmung über den offenbaren Betrug selbst mit geistlichen Waaren. Die heil. Schrift hat recht, wenn sie sagt: Wie sich der Nagel leicht hindurchdrängt durch die zwei Fugen einer Wand, so schleicht sich beim Handel gar schnell der Betrug ein. Selbst in Bethlehem, lieber Leser; aber Sünde bleibt es, wenn auf Erden von wem immer betrogen wird, und häßlich ist der Geschäftsneid! Bald saßen wir wieder in unseren Wägen und warfen einen forschenden Blick auf die Drei gegen Hebron gelegenen



chc newsletter 10 /2016

www.christenhelfenchristen.de

und versiegelten Quellen und Teiche des Königs Salamon, mit deren Wasser jetzt noch die (-181-) Gegend von Bethlehem in Fruchtbarkeit erhalten wird. Die Pferde sausten dahin und um 11 Uhr saßen wir schon beim Mittagstisch in den Casa Nova (in Jerusalem).